Die Rundschau.

Zur gefl. Beachtung!

Die Redaktion dieses Blattes ist gewissenhaft bestrebt, ohne Rücksicht auf etwaige Verschiedenheiten in den Gemeinden aus allen mennonitischen Kreisen Nachrichten zu bringen und ladet daher nach allen Seiten zur Mitarbeit ein. Wir haben bereits zahlreiche Correspondenten angenommen, doch von einigen mennonitischen Plätzen fehlt es noch daran.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Naperville, Ill., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Naperville, *Illinois.*

Die Rundschau.

Halbmonatliche Ausgabe.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von Nah und Fern.

J. F. Harms, Editor. Menn. Verlagshandlung, Herausgeber.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet, in deutscher wie auch in englischer Sprache halbmonatlich herausgegeben. Ein deutsches oder englisches Exemplar $1.00 per Jahrgang. Ein deutsches und englisches Exemplar zusammen an eine Adresse $1.50. Frühere Jahrgänge gebunden $1.00. Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.

Bestellungen und Zahlung, Beiträge u. s. w. sende man an die MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

4. Jahrgang **Elkhart, Ind., 15. Juni 1883.** **Nummer 12.**

Correspondenzen.

Amerika.

Dakota. Marion, 16. Mai. Bis zu den Pfingsttagen blickte der Landmann mit guter Hoffnung auf seinen Acker, denn es war bis dahin sehr günstiges Wetter für die Frucht, aber die ersten beiden Feiertage hat es so geregnet, daß es nach menschlichem Dafürhalten wohl zu naß ist, besonders auf flachem Land, wovon es hier in der Nähe viel giebt. Das Füttern des Viehes ist auch sozusagen bis Pfingsten aufgehoben, weil genug Gras ist zum Weiden. Die Prairie hat wieder eine schöne grüne Ansicht und die hervorragenden Steine müssen wieder verschwinden, bis sie wieder beim Landbrechen und Grasmähen sich dem Farmer bemerkbar machen. Corresp.

— Freeman, 17. Mai. Der heutige Tag bringt uns Regen, wiewohl es uns schon vorkommt, daß es genug geregnet hätte. Letzten Sonnabend, den 12. d. Mts., fuhren wir nach Bruderfeld bei Parker, um einem Tauffeste beizuwohnen, welches Sonntag, den ersten Pfingsttag, stattfinden sollte; aber weil es den Tag über stark regnete, ging es nicht und wurde bis auf den zweiten Feiertag aufgeschoben; doch da der Wind dann von Norden kam und ziemlich kühl war und dazu noch regnerisch aussah, so wurde der Glaube beinahe geprüft, doch der letzte Feiertag war uns desto herrlicher, denn es war das schönste Wetter und drei Seelen wurden getauft und in die Gemeinde aufgenommen, worauf das hl. Abendmahl gefeiert wurde. Wir wurden alle gestärkt im Glauben und faßten Muth, den Herrn Jesum allerwege frei zu bekennen. Jakob Thomas.

Nebraska. Bradshaw, York Co., 17. Mai. Nach einigem Schweigen greife ich wieder zur Feder, um der „Rundschau" von unserer Umgegend etwas mitzutheilen. Es regnet hier jetzt fast alle Tage und nach unserer Ansicht würden wir wohl sagen, es sei genug, doch Gott sitzt im Regimente und regiert Alles wohl. Das Getreide steht schön und prächtig und wenn der Herr seinen Segen nicht zurückhält, so hoffen wir auf eine gesegnete Ernte.

Mit dem Bekehrungswerke geht es langsam, doch hoffen wir, daß noch Manche in unserer Umgegend hindurchdringen werden von der Finsterniß zum Licht. Wir hatten die Gnade, vergangene Pfingsten drei Seelen zu taufen und in die Gemeinschaft aufzunehmen, nämlich: Johann Kornelsen mit seiner Ehefrau, fr. Neukirch, Rßl., und Johann Voth, junior. F. J. W.

Kansas. Hillsboro, Marion Co., 18. Mai. Es regnet hier viel und geht es auch dabei ohne Schaden durchs Gewitter nicht ab; so ist in Hoffnungsthal in einem Stalle dadurch ein Pferd getödtet, und Cultivator, Pflug u. s. w. verbrannt. (Ob der Stall auch ein Raub der Flammen geworden, ist uns nicht ganz klar, wird aber wohl geschehen sein. Edr.) Es steht nach einer guten Ernte aus, doch hängt ja Alles noch von dem fernern Segen des Herrn ab. Corresp.

— 26. Mai. Die Zeit eilt, man merkt es kaum, und mit ihr auch das Leben des Menschen; Einer und der Andere muß davon und was er gesät, muß er nun ernten, denn die Gnadenzeit ist aus. Möchte doch ein Jedes um das Heil seiner Seele ernstlich besorgt sein. — Der Herr bezeigt uns hier seine große Liebe, denn die Felder sehen versprechend aus und wir hoffen auf eine gute Ernte. Im Verlaufe dieses Monats hatten wir mehrmals recht durchdringenden Regen. Aus Rußland vernehmen wir, daß fünf Familien, der Menn. Br. Gem. angehörig, sich am 10. Mai a. St. auf den Weg nach Amerika gemacht haben, nämlich Joh. Voth, K. Voth, E. Klein, Früchting, Familie Koßlofsky und Erdmanns. Möge der Herr sie auf der langen Reise bewahren und glücklich in unsere Mitte führen. Mit dem Bau unseres Versammlungshauses sind wir fertig; es ist schon auswendig angestrichen und soll auch inwendig gefärbt werden. Die Bänke sind noch zu machen. Der Herr wolle auch hiezu seinen Segen geben und den geistlichen Acker fruchtbar machen. Grüße hiemit alle Freunde in der Nähe und Ferne. Abr. Cornelsen, jr.

— Superior, McPherson County, den 2. Juni. Die guten Aussichten für eine schöne Ernte veranlassen manchen Farmer Selbstbinder zu kaufen, denn es scheint, als ob die Header nicht rechte Befriedigung geben. Letzte Nacht hatten wir einen schönen Regen, der etwas mit Hagel vermischt war. Corresp.

— Hillsboro, Marion Co., 5. Juni. Es erhebt die Herzen zur innigen Anbetung und Lobpreisung gegen unsern Gott, Vater und Schöpfer aller Dinge, wenn wir heute in die Natur blicken und sehen, wie Wiese, Feld und Garten in voller Pracht stehen. Dann singen wir auch wohl mit Paul Gerh.: Geh aus, mein Herz, und suche Freud, In dieser lieben Sommerszeit, u. s. w. Und wenn wir die kleinen Kinder betrachten, wie sie auf die Wiesen springen und Massen von Blumen und Beeren pflücken, so ist das eine rechte Freude anzusehen. Aber nicht dieses allein, wir werden auch noch mit Dank erfüllt, wenn man hört, wie da und dort Erweckungen stattfinden, daß Schaaren armer Sünder zu Jesu geführt werden. So darf dieses auch unsere Gemeinde zum Preise Gottes in jüngster Zeit sagen, da letzten Sonntag sieben Seelen (der Geschwister Kinder) durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurden, die gläubig geworden und Frieden im Blute Jesu gefunden. Auch sonst steht noch manches Herz still und frägt sich: wo gehe ich hin? — Möchte der liebe Heiland noch recht oft den Pfingstgeist kräftig walten lassen.

Abraham Gäde.

Manitoba. Reinland P. O., (Schönwiese), 19. Mai. Die Witterung ist dieses Frühjahr bis zum 16. Mai sehr trocken gewesen, alsdann wurde in der Umgegend das erste Gewitter bemerkbar, welches von einem sanften Regen begleitet war, worauf es den 18. den Tag hindurch regnete und heute ein starker Nord-Wind braust. Wir sind noch immer ohne Weide für das Vieh, was für Manchen sehr empfindlich ist, weil es an Futter fehlt. Jakob Kroeker.

— Reinland, 22. Mai. Was der menschliche Fleiß nach Jahre langem Wirken zusammen gebracht oder aufgebaut, wird oft in einem Nu zerstört. Dies erfuhr Jakob Neudorf in Rosengart — 2 Meilen südlich von hier — am heutigen Vormittag, indem sein soeben wohnlich eingerichtetes neues Wohnhaus, sowie Stall und Speicher, ein Raub der Flammen wurde. Im Stall befanden sich die Pferde, welche herauszubringen man sich vergeblich abgemüht hatte. Zwar waren sie schließlich noch aus eigenem Trieb herausgestürzt, aber das Eine war derart verbrannt gewesen, daß man es so rasch wie möglich erschossen hatte; das Andere soll, meinem Vernehmen nach, weniger übel zugerichtet sein. Das Feuer hatte sich so schnell über das ganze Gebäude verbreitet, daß außer einem Arm voll Betten und einem geräucherten Schinken Nichts hatte gerettet werden können. — Der etwa vierjährige Sohn Neudorfs soll der Urheber des Unglücks sein, indem er mit einem Zündhölzchen etwas Stroh hinterm Hause in Brand gesteckt. — Möchte sich Jedermann beim Anzünden der Prairie sowohl, als auch der beim Dreschen zusammengehäuften Strohmassen der größten Vorsicht befleißigen, weil durch Unachtsamkeit beim Feueranlegen bereits häufig Eigenthum schädigende Feuersbrünste entstanden sind. — Lange Zeit war es sehr trocken und durchschnittlich so kalt, daß weder das eingeackerte Getreide noch das Gras auf den Weideplätzen vorwärts kam, aber jetzt hat uns der Herr schon soviel Regen geschenkt, daß das Wachsthum der Saaten u. s. w. erfreuliche Fortschritte macht. — Weiß Jemand von den Lesern der „Rundschau" etwas Bestimmtes über Dr. Liebigs Malz-Extract und seine Heilkraft zu berichten? Es besteht schon lange. Ich erinnere mich, die Anzeige davon vor 15—20 Jahren in der St. Petersburger Deutschen Zeitung in Rußland vielmal gelesen zu haben. Wer damit bekannt ist, möchte so freundlich sein und sich in diesem Blättchen oder sonst auf dem Wege schriftlichen Verkehrs darüber vernehmen lassen. Einen herzlichen Gruß an alle meine Verwandten und Bekannten hüben und drüben.

Wilhelm Rempel.

— Morris Post Office, (Rosenort.) Es ist uns hier so ergangen, daß wir noch Saatgetreide im Speicher haben, während wir von andern Staaten hören, daß dort das frische Getreide schon Aehren gewinnt. Doch es ist so auch gut, denn wir haben hier ja schon schöne Ernten gehabt und Manchem ist aus der Noth geholfen. Es giebt hier gutes und schweres Getreide. Mit der Weide fürs Vieh ist es noch nur gering, wir müssen uns daher auf circa siebenmonatliche Stallfütterung einrichten. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Indem ich aus allen Gegenden, wo Mennoniten wohnen, auf Nachricht hoffe, grüße ich meine Freunde und Bekannten in der Ferne. J. P. F.

— Reinland, 4. Juni. Das warme Wetter will noch immer nicht recht anhalten und in den zwei ersten Nächten dieses Monats fror es noch ziemlich, daß die Erde ganz weiß war. Nachdem wir einige Male schön Regen bekommen, macht das Getreide ziemliche Fortschritte und wenn Gott ferner Segen schenkt, dürften wir eine gute Ernte erhalten, was nach menschlichem Ermessen auch sehr nothwendig wäre, denn es sollen viel Schulden bezahlt werden.

Corresp.

Minnesota. Mountain Lake, 1. Juni. Ein bedeutendes Feuer in Windom äscherte dort vergangene Nacht die folgenden Gebäude ein. Die Dampfmahlmühle und Elevator des Paul Seeger und die Getreide-Speicher Huttons und McGregors; sämmtlich mit gutem Vorrath von Getreide. Ferner eine auf dem Geleise stehende Caboose (Eisenbahnwagen). Der Bahnhof und andere Gebäude wurden nur mit großer Anstrengung gerettet. Seeger, ein unter den Mennoniten wohlbekannter deutsch-amerikanischer Kaufmann, erleidet den größten Verlust, etwa $5000 bis $6000, durch keine Versicherung gedeckt.

Die Saaten stehen soweit recht gut. Die Flachsmühle (Tow Factory) an diesem Platze arbeitet jetzt recht fleißig und verschickt viel Tow. Corresp.

— 3. Juni. „So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, auf daß ihr erhöhet werdet zu seiner Zeit," Eph. 5, 6. Das war der Zuruf des l. Br. Abraham Hiebert, bei der Feier des 25jährigen Ehejubiläums der Eltern Jakob Balzers (fr. Gndsl., R.) Ja, demüthiget euch, auf daß ihr erhöhet werdet; wie wichtig, wie herrlich! Bei dieser kleinen Festfeier waren zahlreiche Freunde und Bekannte zugegen, und ein Jeder hatte reichen Genuß von den schönen Gesängen und der Predigt, zumal auch das Wetter so freundlich einlud freudig zu sein und die in voller Blüthe stehenden Pflaumenbäume ihr gut Theil dazu beitrugen die Gemüther zu erheitern. Die Felder sehen zur Zeit versprechend aus, nur für Korn und Flachs scheint das Wetter noch immer nicht recht warm genug zu sein, und macht es geringe Fortschritte im Wachsen, doch wird ihm wohl der vor uns liegende Junimonat etwas schneller auf die Beine helfen. In der Nacht vom Freitag auf Samstag hatten wir einen schweren Gewitterregen, jedoch fast ganz ohne Wind. In derselben Nacht starb Onkel Isaak Dück am Herzschlag, ohne ernstlich krank gewesen zu sein. Recht betrübend für die Hinterlassenen! Ueberhaupt hört man dieses Frühjahr mehr von Erkältungen und vorübergehenden Krankheiten als früher, doch ernstliche Fälle sind wenig vorgekommen. (X. X.)

Europa.

Rußland. Fürstenland, Michaelsburg, 14. April. In einer Nummer der „Rundschau" war die Bemerkung, daß Sergejeffka ein Russendorf sei. Gedachter Ort ist eine deutsche Ansiedlung auf Fürstenland in der Nähe des Dnjeprs. Seinen Namen hat ihm der ehemalige herrschaftliche Oberverwalter zu Ehren des Großfürsten Sergej beigelegt; ebenso trägt Michaelsburg den Namen seines Patronatsherrn; Georgsthal, Alexanderthal und Olgafeld sind ebenfalls nach Mitgliedern der kaiserlichen Familie benannt, nur das eine Rosenbach kann seinen Namen auf keinen triftigen Grund zurückführen, da dort weder ein plätscherndes Bächlein sich im Thale hinschlängelt, noch irgendwo Rosen zu finden sind, welche nicht die schaffende Hand des Menschen hingesetzt hätte. — Hier ist die gewünschte Adresse: Werchne Rogatschik, Gouv. Taurien, Süd-Rußland, Herrn David Redekopp, Sergejeffka.

— v —

Cherson, 25. April. Morgen sind in Aleschki, Gouv. Cherson, die Landschafts-Deputirten von Taurien versammelt, um Maßregeln zu treffen, die Heuschrecken, die man in Massen zu bekommen befürchtet, zu vernichten. Wie mir einzelne Deputirte mittheilen, wird man zu schweren gußeisernen Stachel-

walzen seine Zuflucht nehmen müssen, oder zu dem in früherer Zeit in den Kolonien gebräuchlichen Instrumente, einer Art Stampfschleife.

Winterweizen soll in hiesiger Gegend bis Nikopol herauf ausgewintert sein, wogegen Roggen sich zumeist gut durchgewintert hat. — Larven der Käfer sind beim ackern wenig vorgekommen, und haben die Landwirthe wohl mehr Hoffnung auf einen Segen von Oben, wenn, (— ja immer und wieder immer das leidige „Wenn“ —) im Mai noch gute Regen folgen und die Heuschrecken und Käfer nicht Alles für sich consumiren. Die Schafzüchter scheinen sich darüber einig, lieber ihre Wolle gar nicht zu verkaufen als zu den von Odessa angekündigten billigen Preisen (fette Hammel bezahlt man hier dem Besitzer mit 5—5½ Rbl.) Traurig stände es allerdings, wenn unsere Gutsbesitzer nach solch bösen Zeiten, wo Futtermangel, Geldnoth während eines langen bösen Winters den letzten Lebensmuth genommen, sich nicht eines Ueberschusses bei der Wolle erfreuen dürften. — Hat der Gutsbesitzer nichts, so hat der Bauer erst recht nichts. — was für Zeiten werden dann in Odessa kommen? — Nach einigen wärmeren Tagen, in denen immer wieder Regen fiel, ist das Wachsthum ein herrliches und verspricht die Heuernte eine recht reiche zu werden. —[Odess. Ztg.]

Aus dem Chortitzer Bezirk schreibt man der „M. O. Z.“: Die Saatzeit währt bei uns diesmal, nachdem sie überhaupt spät begonnen, lange und dürfte bis Ostern nicht beendigt werden, selbst bei unsern Mennoniten nicht, welche doch den größern Theil ihrer Felder noch im Herbst bestellen. Das wechselnde Mienenspiel, welches der junge Frühling uns heuer zu zeigen beliebt, trägt die Schuld daran, daß die Feldbestellung hier gegenwärtig mit häufigen Unterbrechungen vor sich geht. Ungeduldig warteten die Bauern auf den ersten schönen Tag, um mit ihren Ackergeräthen aufs Feld zu eilen, allein anfänglich kehrten sie bald mit verdrießlichem Gesicht zurück, denn — der Boden war noch zu naß. Dieser Uebelstand ist gegenwärtig zwar gehoben, einige sonnige Tage genügten, um ein regelrechtes Pflügen zu gestatten, dann aber kam wieder Regen und in dieser Weise geht's nun schon über eine Woche mit Grazie fort: ein schöner Tag, dann wieder Regen.

Vor einiger Zeit schrieb ich Ihnen über die rasche Entwickelung der Industrie in hiesiger Gegend, speziell in der Branche landwirthschaftlicher Maschinen, in welcher die Fabriken unserer Mennoniten dem Auslande bereits ernstliche Koncurrenz machen. Später, als diese, begann hier die Mühlenindustrie sich zu heben, indem sie die Dampfkraft zu Hülfe nahm. Im Laufe von einigen 12 bis 15 Jahren entstanden hier in einem kleinen Umkreise 20 bis 25 Dampfmühlen, zum größten Theil deutschen Kolonisten gehörig. So conservativ diese nun auch von Hause aus sind, so verschließen sie sich doch den Fortschritten im Gebiete der Gewerbe nicht, besonders wenn Verbesserungen von einem der Ihrigen eingeführt worden sind. Etwas Aehnliches kann man heute gerade in unserer Mühlenindustrie beobachten. An der Spitze derselben steht unstreitig ein Chortitzer Mennonit, Herr Hermann Niebuhr, ein Autodidakt, dessen beide Dampfmühlen in Chortiza und Schönwiese als Muster für alle Uebrigen in dieser Gegend dienen können. Keiner einzigen fremden Sprache mächtig, hat dieser stille bescheidene Mann fast ganz Europa bereist, nur um Studien in seinem Fache zu machen, welche mit vollständigem Erfolge gekrönt wurden, wie seine beiden erwähnten Etablissements beweisen. Unlängst stellte Herr Niebuhr in seiner Chortitzer Mühle Walzenstühle, wie er sie in Pest kennen gelernt, in Betrieb, bei welcher Gelegenheit ich mich wieder von der peinlichen Akkuratesse überzeugen konnte, die in dieser Mühle sowohl, wie in der Schönwieser herrscht. Nicht umsonst ziehen die Odessaer Feinbrodbäcker das Mehl von hier allem andern vor. — Es hat nur des Vorgangs des Herrn Niebuhr bedurft, um andere Dampfmühlenbesitzer zur Nacheiferung anzuspornen. Schon werden von solchen neue Walzenstühle bestellt und in kurzer Zeit wird unsere örtliche Mühlenindustrie auf gleicher Höhe mit der ausländischen stehen. Ehre den Männern, welche den Weg zu solchem Fortschritt bahnen!

Fast sollte man glauben, manche unserer offiziellen Einrichtungen hätten den Zweck, den Fortschritt zu hemmen, statt zu fördern. Letzteres thut ohne Zweifel das Institut der „Gouvernements-Mechaniker“ mit seiner gegenwärtigen Verfassung. Denken Sie sich! der Jekatherinoslaw'sche Gouvernements-Mechaniker wohnt in Rostow, d. h. im östlichsten Winkel seines ausgedehnten Amtsbezirks, ca. 600 Werst von hier! Braucht man nun in unserer industriellen Gegend diesen Herrn, wenn auch nur einer gewöhnlichen Formalität wegen, so muß man sich den Herrn Mechaniker für theures Geld verschreiben. Wenn nun aber eine solche Reise mit 150 Rbl. berechnet wird, so scheut Mancher diese Ausgabe, geräth dann aber mit der Polizei in Kollision, wie es dem Besitzer einer kleinen Dampfmühle in Neuendorf unlängst ergangen ist, dessen Etablissement geschlossen wurde, weil der Dampfkessel desselben nicht vom Gouvernements-Mechaniker probirt war. Es wäre interessant zu erfahren 1) ob der Mühlenbesitzer verpflichtet ist, die theure Reise des Beamten zu bezahlen? 2) warum dieser nicht in der Gouvernementshauptstadt wohnt? Daß die Industrie durch solche Verhältnisse empfindlich geschädigt wird und das von einer Seite, von welcher her vor Allem sie Schutz und Förderung zu erwarten berechtigt ist, liegt auf der Hand.

Die Getreidepreise steigen: Weizen heute 13 Rbl. pro Tschetwert hier am Platz.

— Alexandrowsk. Am ersten Mai wurde hierselbst ein junger Bauer von 18 Jahren, ein Russe, der im Dienste eines deutschen kleinen Landbesitzers stand, wegen Mord an seinem Brodherrn zu 6 Jahren und 8 Monaten Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt. Obgleich derselbe bis nach seinem Urtheilsspruch den Mord standhaft leugnete, so wurde durch 36 Zeugen seine Schuld klar bewiesen. Daß er in voller Absicht die That begangen, ging aus dem Zeugenverhör hervor. So hatte er sich unter Anderm hier auf der Rückfahrt zum Gute ein besonderes Messer dafür gekauft, sich dasselbe scharf geschliffen und dann damit seinem Opfer 16 Wunden beigebracht, von denen eine den Tod herbeigeführt. Nachdem er den Leichnam vom Wagen heruntergeschmissen, war er ruhig weiter bis zum Nachbar des Gemordeten gefahren, welchem er auf Befragen nach seinem Herrn kaltblütig mittheilte, daß man ihn umgebracht und er davon gefahren sei.

Die Ursache für die begangene That soll Rache gewesen sein — für die schlechte Behandlung, das ewige Schimpfen und kargen Lohn.

Wer unsere Landwirthe kennt und mit ihnen verkehrt, der hört immer und immer wieder Klagen über die schlechten Zeiten und die Schlechtigkeit der Arbeiter. Wir sind gewiß nicht der Meinung, daß die Zeiten gut sind und unsere Arbeiter Engel, allein wir können wohl behaupten, daß gerade die Klagenden es zumeist sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie Ursache zum Jammern haben.

Verstandloses Commandiren, Schreien, Schimpfen mit den gemeinsten russischen Wörtern, übermäßige Anforderungen an die Kräfte der Arbeiter einerseits, schafft dem Brodherrn keine Achtung vor seinen Untergebenen, und andererseits schafft karger Lohn, karge Kost und stetes Abziehen vom Lohne für Strafen keine Zufriedenheit. — Das mögen sich manche unter den deutschen Landwirthen merken.

Ich kenne mehrere Landbesitzer, zu denen jedes Jahr aus dem Norden immer dieselben Arbeiter kommen und diese ihnen neue empfehlen — diese Landbesitzer aber klagen nicht über schlechte Zeiten, schimpfen nicht und den Geiz betrachten sie als das, was er ist, als ein Laster.

„Od. Ztg.“

Etwas aus der Geschichte der Steppe am Asowschen Meere, wo die Molotschnaer Mennoniten-Kolonien belegen sind.

Aus dem in Deutschland erscheinenden „Wächter.“

Ja, was kann eine vor etwa hundert Jahren noch öde Steppe für eine Geschichte haben? Und doch hat sie eine. Lang ist sie zwar nicht in den Beschreibungen, wenn auch viel zu lang für den „Wächter“, aber doch interessant, wenigstens für uns Kinder der Steppe. Ob auch interessant für andere Leser das wäre fraglich. Es ist aber nicht sowohl Unterhaltung aller Leser mit dieser Geschichte meine Absicht — wozu der Geschichte zwar nicht der Stoff, mir aber das Zeug zum Erzählen fehlt — als vielmehr, die Aufmerksamkeit meiner weit und breit im Süden Rußlands herumwohnenden, insonderheit in der asowschen Steppe angesessenen Brüder und die Lehrer unserer Mennonitenschulen auf diesen Gegenstand zu lenken, und dazu schien mir, weil wir kein Lokalblatt haben, der „Wächter unterm Kreuze“ als ein in den Mennonitengemeinden jetzt schon verhältnißmäßig viel gelesenes und immer mehr Verbreitung findendes Blatt am geeignetsten. (Unserer Ansicht nach verdient das Blatt die weiteste Verbreitung wie auch überhaupt die damit verbundene Anstalt „Kommt zu Jesu“ dem Wohlwollen unsrer Lesern hiemit nachdrücklich empfohlen wird. — Red. der Rundschau.) Zu obengesagtem Zwecke dürfte es genügen, aus alter Zeit nur kurz den Stoff der Geschichte, wie er in Geschichtswerken und einzelnen Abhandlungen enthalten ist, zu registriren. Aus neuerer Zeit aber möchte es nicht ohne Nutzen sein, mit Zuhilfenahme früherer schriftlicher Aufzeichnungen, von denen nur noch ab und zu, gelegentlich verschiedener Veranlassungen, ein Weniges veröffentlicht worden ist, einzelne Bruchstücke etwas ausführlicher zu erwähnen. Villeicht, daß sogar auch fremde Leser daran während des Lesens einige Unterhaltung fänden.

Warum aber die Aufmerksamkeit der Lehrer darauf lenken? Nun, darum, ob sie die Sache prüfen möchten nnd vielleicht für gut befänden, in den Schulen unsere Lokalgeschichte mehr zu berücksichtigen, als es bis jetzt geschehen. Ob es sich thun läßt, weiß ich nicht, bin kein Schulmann: aber das weiß ich, daß die jungen Leute, soviel ich ihrer kenne, jetzt aus unsern, seit meiner Schulzeit reformirten und äußerlich sehr vervollkommneten Schulen kaum mehr Kenntnisse von der Lokalgeschichte herausbringen, als ich meiner Zeit davongetragen habe. Ich fand aber nachher Gelegenheit und benutzte sie, mir einiges Mehrere von der Materie zuzueignen, welche Gelegenheit die Meisten nicht haben oder nicht benutzen, leichte Unterhaltung vorziehend.

Wieviel lieblicher erscheinen uns aber die heimischen Höhen, Thäler und Schluchten, wenn wir wissen, was in grauer Vorzeit auf und in ihnen geschah. Welche Gedankenreihe erwecken die künstlichen Hügel, entweder früher Steingebilde tragend, oder jetzt noch Gräber, Ueberreste längstentschwundener Völker, bergend. Welche Freude gewährt es dem innern Auge, die Bilder grauer Vorzeit, wie der letztentschwundenen Jahrhunderte vorzuführen. Freilich, wäre Aller, der Jugend wie des Alters, inneres Auge stets zurück auf die biblischen Bilder der Vorzeit, insonderheit auf die Vorbilder der Zeit der ersten Liebe und deren Werke in der Gemeinde Christi, und dann wieder voraus auf die göttlichen Bilder, auf das Kleinod, welches uns vorgehalten wird, gerichtet, so wollte ich kein Wort über den Rückblick in die andere Zeitgeschichte verlieren. Aber weil es nun einmal nicht so ist, so denke ich, hat jene Freude, von der ich vorhin erwähnte, auch einen nicht zu verkennenden sinnveredelnden sittlichen Werth. Freilich, wäre Aller, — Die Liebe zur Heimath zu stärken und, — ist mehr Liebe zur Heimath, ist auch mehr Lust und Willen zur Thätigkeit für die, wenn auch nur äußerliche bürgerliche Wohlfahrt derselben; man läuft nicht bald davon oder wird auch nur gleichgültig.

Mehr noch als der Mangel an Kenntniß der lokalen Geschichte des Wohnortes, vermisse ich und Viele bei den jungen Leuten die Kenntniß der kirchlichen Geschichte unsers Mennonitenvolkes. Ich meine nicht zuviel zu sagen, daß man im Durchschnitt in der Reformation und der Geschichte anderer Konfessionen viel besser bewandert ist, als in unserer eignen. Diese Frage aber im „Wächter“ zu besprechen erachte ich nicht für frommend und sehe deshalb ganz davon ab.

Nun zurückblickend in die Vergangenheit, weisen uns die Kurgane, ohne Gräber, nur unförmliche Steingebilde tragend, nicht in's graueste Alterthum? Ihr Entstehen verschwindet im Riesenschatten der Vorzeit; nur das ist wahrscheinlich, daß sie Zeugen für eine alte Gottesverehrungsweise (Kultus) sind, etwa eines chaldäischen, der um die Ufer des Pontus wanderte und daselbst (wie lange?) zu Hause war. Ein Forscher hält diese Bildsäulen für eben solche, als Hiskias im achten Jahrhundert vor Christo zerstörte. Gegenwärtig sind diese Bildsäulen alle von ihren Höhen weggeschleppt; nur bei den Wohnungen in den Dörfern sieht man noch ab und zu eine. In der Donischen Steppe soll man sie auch jetzt noch auf Kurganen finden.

Weiter weniger dunkle Kunde geben die griechischen und römischen Geschichtsschreiber. Auch in dem Gedicht von der Argonautenfahrt wird der mäotische oder asowsche See erwähnt. — Herodot und nach ihm andere Geschichtsschreiber, geben schon deutliche Nachrichten von den Völkern, die längere oder kürzere Zeit in unserer Steppe hauseten.

Da ist erst das tapfere, beutegierige Volk der Kimmerier. Diese vertreibend folgten ihnen im siebenten Jahrhundert v. Chr. die auch unter andern Namen bekannten Skythen, vermuthlich eines Stammes mit den deutschen Cimbern. Es war dies Volk besonders geübt in der Kunst, überall den Feind zu erreichen und sich überall vor ihm zu verbergen. Ihre große, sogenannte königliche Horde zog vom Dniepr bis an den Asowschen See, an den Don und die Krim, wo die Taurer wohnten, umher. Durch die schrecklichen Kriege mit den Römern, deren Macht den kaukasischen Ländern zustrebte, wurde die Kraft der Skythen gebrochen. Zuletzt, etwa 80 Jahre v. Chr., drangen die Sarmaten, (auch Sauromaten), welche unweit des Don wohnten, vor, vertilgten einen Theil der auf der Steppe hausenden Horde und vereinigten sich mit dem andern zu einem Volk. Die Sarmaten, in zwei Hauptstämme (Rhorolanen und Jazyger) getheilt, wohnten vom Asowschen See bis an die Donau. Die Rhorolanen setzten sich um den Asowschen See und an dem schwarzen Meere fest, während die Jazygen weiter nach Dacien abzogen. — Im vierten Jahrhundert v. Chr. streiften die Gothen und andere deutsche Völker bis auf die asowsche Steppe. Auch andere wilde Völker wie die Hunnen, die Ugren Bulgaren, Awaren, hauseten auf ihren Wanderzügen in dieser Gegend mit Feuer und Schwert, schlugen auch zeitweise ihren Wohnsitz darin auf. Namentlich die Bulgaren besetzten die Küstengegend des Asowschen und schwarzen Meeres und Taurien, wo noch eine kleine Anzahl Gothen wohnten, die das Christenthum angenommen hatten. Der Bulgarenfürst Kuwrat warf (635) das Awarenjoch ab und herrschte als Freund und Bundesgenosse der Römer in den Gegenden des Asowschen See's. Auch die Herrschaft der Chasaren scheint sich eine Zeit lang auf der Steppe am Asowschen See ausgedehnt zu haben.

Sichere Kunde aber giebt die Geschichte von einem andern Volk, welches seinen Wanderzug, fette Weide für ihre Heerden suchend, auch bis auf die Asowsche Steppe ausdehnte. Es waren die Petschenegen, ein Volk furchtbar durch Kühnheit und Raubsucht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rundschau.

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats.

Elkhart, Ind., 15. Juni 1883.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Von der Razinowschen Forstei, Rßl., wird uns mitgetheilt, daß die Einweihung der neuerbauten prächtigen Kaserne am 1. Mai stattgefunden, und habe man dabei das Lied gesungen: Wir feiern heut ein frohes Fest, der Weihetag ist da u. s. w. Mit dem deutschen Förster sind die Jünglinge sehr zufrieden, hoffen auch, den sehr vernachlässigten Wald mit Gottes Hülfe bald in Ordnung zu bringen, zu welch friedlicher und nützlicher Arbeit wir ihnen den besten Erfolg wünschen.

Eine Bestätigung der s. Z. von uns gebrachten Mittheilung über den Einbruch bei den Eheleuten Bartels in der Krim, Rßl., wird uns von J. K., Anadolische Forstei, zugesandt. Wir können die erste Nachricht nun dahin vervollständigen, daß dieses Werk der Finsterniß in der Nacht vom 5. auf den 6 Dez. v. J. im Dorfe Schunuk ausgeführt wurde; daß das ermordete Pflegekind 8 Jahre alt war; daß Frau Bartel sehr zerschlagen und der Meinung der Mörder nach auch getödtet war (erstickt), daß sie aber doch am Leben geblieben. (Siehe No. 9 wöch. oder No. 5. halbm. Rundschau.)

In der vorigen Nummer haben einige sinnentstellende Druckfehler unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen und machen wir die Berichtigung, daß die l. Jowaer wohl den Weizen nicht fürs Vieh auf dem Felde haben, sondern Weide. Sodann heißt das Dörflein in Manitoba, wo die Feuersbrunst stattfand, nicht Kochfeld, sondern Hochfeld. Einige andere und besonders die orthographischen Fehler mag der geneigte Leser selbst verbessern.

Bisher hat es der halbmonatlichen „Rundschau" nicht an Mittheilungen aus mennonitischen Kreisen gefehlt, denn in sehr erfreulicher Weise ließen sich die l. Schreiber aus der Nähe und Ferne vernehmen. Jetzt aber sind wir in der sehr geschäftigen Jahreszeit angekommen und es kann leicht geschehen, daß mancher Correspondent keine Zeit für uns übrig zu haben glaubt, und doch sollte die „Rundschau" auch im Sommer dem Leserkreis nach gewohnter Weise von den einzelnen Freunden wie von den verschiedenen Ansiedlungen Berichte bringen, — darum ersuchen wir jeden Freund unseres Blättchens und vor Allen die werthen Correspondenten das Einsenden von Nachrichten doch nicht zu sehr hintenan zu setzen.

Personal-Nachrichten.

Minnesota. Der „Windom Reporter" bringt aus Mountain Lake u. a. auch folgende Personal-Nachrichten: Wilhelm Görtz baut an seinen Drugstore ein Gebäude, um es zu verrenten. Jakob Heier und Abrah. Siemens thun die Zimmerarbeit.

— Cornelius Neufeld baut eine Wagnerwerkstätte.

— Schröder & Reimer haben 400 Bushel Flachssamen ausgeliehen.

— Aus Bingham Lake wird berichtet: Buhler & Rempel haben mit dem Bau ihres Stores begonnen; er wird 20x32 und ein Stockwerk hoch.

— Aus einer Anzeige des erwähnten Blattes sehen wir, daß dem Klaas Wiebe, Carson Township, am 2. Mai einiges Jungvieh abhanden gekommen und zwar ein schwarzer Stier und zwei Rinder, wovon das eine roth, das andere bunt — roth und weiß — ist.

— Isaak Bärgen und Herrmann Fast kehrten dieser Tage aus der Mankatoer Normalschule heim.

— Isaak Dück, der am 1. Juni eines plötzlichen Todes starb, war schon einige Tage kränklich gewesen, doch an seinem Todestage schmeckte ihm das Abendessen so wohl, daß er davon noch gesprochen. Nachdem er den Abendsegen gehalten, d. h. ein Kapitel aus der Bibel gelesen, einige Verse vorgesprochen und gesungen, dann gebetet, so begab man sich zur Ruhe. Nach einer Weile hörte seine Gattin ihn stöhnen, worauf sie ihn fragte, ob er unwohl sei. Er hatte hierauf aber geantwortet, daß das so seine Art sei. Als er nach einer Weile wieder stöhnte, stand seine Frau auf, zündete Licht an und sah bald, was vorging. Sie rief die Kinder und als sie miteinander gebetet, war der geliebte Gatte und Vater hinübergeschlummert in eine bessre Welt. Sein Alter war 47 J., 2 M., 17 T. Er hinterläßt eine kränkliche Wittwe und drei Kinder.

Nebraska. Franz Wiens, sr., und Cornelius Penner sind von York Co. nach Jefferson Co. auf Besuch gefahren.

— Katharina Barkmann berichtet ihren Freunden in der alten Heimath, daß sie sammt Kindern und Großkindern schön gesund sei. Auch ersucht sie den Rundschauleser J. N. in Schönsee, ihr von ihrem Onkel Jakob Bergmann, Schönsee, etwas zu berichten, oder ob diese lieben Freunde noch leben. Vom Vetter Jakob B. hat man hier gehört, daß ihm die Füße verfroren, vorerwähnte Schreiberin möchte daher ein Weiteres darüber wissen, entweder brieflich oder durch die „Rundschau." (Am besten wird es sein, Freund J. N. zeigt diese Notiz den namhaft gemachten Freunden, worauf diese dann wohl einen herzlichen Freundschaftsbrief nach Amerika senden werden. Hier ist die Adresse; Martin Barkmann, Fairbury, Jefferson Co., Nebr.)

Kansas. Heinrich Peters, der früher in Woodson Co. wohnte, ist nach Hillsboro, Marion Co., übergesiedelt, wo er besser fortzukommen hofft. Er hat am ersten Platze Alles verkauft und die Schulden bezahlt und gedenkt es nun leichter zu haben. Mit seinem Fuhrwerke kann er in Hillsboro drei Doll. per Tag verdienen, wie denn auch verschiedene andere Arbeit daselbst ist. Peters will bis auf Weiteres in Hillsboro bleiben, und ersucht alle seine Freunde, Briefe an ihn nicht mehr nach Bangor P. O., Coffey Co., zu senden.

— Heinrich D. Bartel wohnt schon seit vier Wochen in seinem neuen Hause, ebenso auch Ch. Seibel, während D. Klaaßen noch mit dem Bau beschäftigt ist. C.

— Isaak Wiens, jr., Superior, hat 160 Acker Land gekauft für $5.80 per Acker.

— Jakob Loewen, jr., fr. Gnadenheim, R., grüßt Freunde und Bekannte hier und in der alten Heimath. Seine Adresse ist Lehigh, Marion Co., Kansas.

— Peter Kliewer, fr. Prangenau, Rßl., schreibt der „Rundschau": Du bringst uns manche Nachricht, so möchte auch ich ein Lebenszeichen von mir geben, und zwar besonders für unsere Geschwister auf Sagradofky C. N., Rßl., auch D. L. in Marienthal. Wir und unsere hiesigen Kinder sind gesund, auch die Frau unseres Sohnes Heinrich. Der Herr schenke allen entfernten Lieben die Gesundheit. Vielleicht liest dort Einer oder der Andere die „Rundschau", wo nicht, so schreibt, dann besorge ich, euer Schwager, euch das Blatt.

Manitoba. Peter Isaak, Morris P. O., hatte das Unglück, daß ihm sein Pferdestall abbrannte.

Dakota. Johann Bartel von Kansas ist im Monat Mai nach Dakota in Geschäften wie auch auf Besuch gekommen und gedenkt erst im Herbste retour zu gehen.

Rußland. Heinrich Schulz aus Mountain Lake, Cottonwood Co., Minn., ist wohlbehalten bei seinen Kindern in Gnadenheim auf Besuch angelangt. Anfangs Mai gedenken einige Familien von hier abzureisen. B.

Verehelicht.

Dakota. Dück — Ewert. Herrmann, Sohn des Peter D., fr. Mariawohl, R., mit Elisabeth E., früher Warschau, Polen.

Nebraska. Klaassen — Wiens. D. U. K., Sohn des D. M. K., Hillsboro, Kansas, mit Maria, Tochter des J. B. W.

Gestorben.

Dakota. Die Gattin des Dietrich Goossen, geb. Schmidt, 1½ Tag nach ihrer Entbindung.

Manitoba. Die Gattin des David Klaassen, geb. Helena Reimer. Elisabeth Wiens, ledig, nach elftägiger Krankheit im Alter von 37 J., 6 M. Dietrich Dück im Alter von 69 J., 10 M., 22 T. Wohnte früher in Schönthal, Rßl.

Die Redaktion der „Rundschau" hat erhalten und weiter befördert:

XV.

Durch Heinrich Wedel, Burrton, Harvey Co., Kansas, 27 Doll., wovon 20 Doll. für seinen Bruder Johann W. und 7 Doll. für Peter W., Asien, bestimmt sind.

XVI.

Von Jakob Schulz, Mar. J., Dak., für seinen Bruder David in Asien 65 Doll.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Die Adressen der folgenden Personen werden verlangt: Heinrich Fransen, fr. Steinfeld, Rßl.
P. E. Sagr., Rßl.

Peter Eckert, fr. Lindenthal, Polen.
B. S. Schmidt,
Loretta P. O.,
Banhome Co., Dak.

Dietrich Thießen, fr. Nieder-Chortiz, Rßl.
H. H.

„Rundschau", Jahrg. 1883, wurde von Freunden in Amerika bestellt für:

Peter Janzen, Neuanlage (Puchtin) Rßl.

Franz Funk, Rudnerweide. „

Literarisches.

„Bundes-Banner," herausgegeben im Interesse deutscher christlicher Jünglings-Vereine in Amerika. Milwaukee, Wisc. H. Weihe, 475 Dritte Str. Erscheint monatlich für 50 Cents per Jahr. Wir können dieses Blatt unsern Lesern bestens empfehlen, denn nicht nur erhält man daraus einen Blick in das segensreiche Wirken des amerikanischen Jünglingsvereins, sondern man findet da des Erbaulichen und Belehrenden so viel, daß besonders Jünglinge und junge Männer die 50 Cents sehr weise anlegen, wenn sie dafür das „Bundes-Banner" bestellen. Probenummern werden von Herrn Weihe unentgeltlich verschickt.

Briefkasten.

Leser in M. J. D. Um etwas in die „Rundschau" aufnehmen zu können, muß die Redaktion erstens wissen, wer der Schreiber ist und zweitens muß das Betreffende als der Veröffentlichung werth gefunden werden. Bittere Erfahrungen haben uns gelehrt, daß es am besten ist, derartigen Verunglimpfungen keine Aufmerksamkeit zu schenken, besonders noch, wenn der Einsender das Licht der Oeffentlichkeit scheut.

P. T. U. in M. J. D. Die „Rundschau" wird nicht nach Verlauf des Jahres, sondern im Voraus bezahlt und das ohne eine einzige Ausnahme. Dies System hat sich auch so gut bewährt, daß es dabei wohl immer bleiben wird.

D. F. in F. N. Habe die Karte nach Elkhart geschickt, und wird man da wohl Alles in Richtigkeit bringen.

Verschiedenes.

— Das Rauhe Haus bei Hamburg, Dr. Wichern's segensreiche Gründung, feiert in diesem Jahre das 50jährige Jubiläum seines Bestehens. Seit 1833, wo es gegründet wurde, hat das „Rauhe Haus" 477 Brüder ausgesandt, darunter 103 Hausväter, und Gehülfen in Rettungs- und Waisenhäuser, 52 Herbergsväter, 73 Stadtmissionäre, 37 Armenhausväter, 25 Kolonistenprediger, 94 Strafanstaltsaufseher und 48 Lehrer. Während dieser Zeit gingen 1801 Gesuche um Rauhhäusler Brüder ein.

